

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 43 (1965)
Heft: 1

Artikel: Der Dia-Vortrag
Autor: Furrer-Ziogas, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Die Leihgebühr setzt sich zusammen aus:
 - der Grundtaxe von Fr. 1.–
 - der Gebühr pro Einzelbild (Standort- oder Atelieraufnahme) von Fr. –.10 oder pro Doppelbild (Standort- und Atelieraufnahme) von Fr. –.15
 - den Portospesen.
6. Die Dauer der Ausleihe beträgt 10 Tage. Nach Ablauf dieser Frist werden pro Dia und Tag Fr. –.05 zusätzlich berechnet. Maßgebend für die Berechnung ist das Datum des Poststempels.
7. Die Rechnungstellung besorgt der Dia-Verwalter. An ihn müssen die Leihgebühren überwiesen werden.
8. Werden die Dias infolge eines Vortragszyklus längere Zeit beansprucht, entscheidet der Dia-Verwalter, ob die Kollektion in der Zwischenzeit zurückzusenden ist oder an andere Interessenten weitergeleitet werden muß.
9. Ohne ausdrückliche Bewilligung des Dia-Verwalters dürfen die Bilder nicht an Drittpersonen ausgeliehen werden.
10. Die Dias sind sorgfältig zu behandeln. Die Rücksendung hat in der Originalverpackung (Kistli und Schachtel) mit dem Vermerk «Einschreiben – Fragile» zu erfolgen.

Alle Anfragen über die Ausleihe von Verband-Dias sind an Herrn *Ernst Rahm*, *Dia-Verwalter VSVP*, 7050 *Arosa*, zu richten.

Im Auftrag der Dia-Kommission VSVP: C. Furrer-Ziogas, Basel

Der Dia-Vortrag

Von C. Furrer-Ziogas, Basel

Bald können wir uns einen Vortrag über Pilze ohne farbige Lichtbilder nicht mehr vorstellen. Warum eigentlich? Man muß schon etwas zurückblicken, um die Frage zu beantworten. Vor zwanzig und noch mehr Jahren ging's doch auch ohne «Zauberlaterne» und verdunkelte Fenster! Ist die Materie inzwischen trockener geworden und braucht nun Belebung durch farbige Bilder? Das können wir ruhig verneinen. Was aber sicher zutrifft, ist die Tatsache, daß wir anspruchsvoller geworden sind. Wer vom Radio auf Television überwechselt, genießt nicht nur mehr mit den Ohren, sondern auch noch mit den Augen. Die Technik hat uns diesen Vorteil gebracht, und so wollen wir ihn auch nutzen. Natürlich gibt es keinen Fortschritt ohne Nachteile. Die Phantasie kommt länger je mehr zu kurz, und auch der Denkapparat wird immer weniger eingesetzt. Das sind aber leider allgemeine Erscheinungen, welche unser heutiges Leben mehr und mehr prägen. Sich dagegen auf die Dauer aufzulehnen, wäre sinnlos.

Nehmen wir also den Fortschritt an und betrachten wir ihn im Zusammenhang mit unserem Thema etwas näher. Vorträge über Pilze ohne Lichtbilder kann eigentlich nur ein ausgewiesener Referent halten, um nicht zu sagen ein geborener Redner. Wenn unsere Pilze nicht im dunkeln, geheimnisvollen Wald stehen, oder wenigstens greifbar auf dem Bestimmungstablett liegen, dann sind sie uns entrückt. Nur mehr Name und Schall. Wo bleibt das Versetztsein in den harzigen Tann, auch

wenn wir uns im Vortragssaal befinden? Da spricht der Referent über die farbigmilchenden Lactarien, und unser inneres Auge sieht wohl das entsprechende Kapitel im Bestimmungsbuch, nicht aber die aus jeder Verletzung blutenden Reizker. Kurzum, der Vortragende kann sich noch so Mühe geben, wir fühlen uns nur in ganz seltenen Fällen wirklich gepackt. Wie ganz anders ist es doch bei der Projektion von guten Lichtbildern! Zum Greifen nahe sind die Pilze bei uns. Formen, Farben, Umgebung, ja sogar das «Klima» sehen und spüren wir. Erinnerungen an einen prachtvollen Herbstmorgen, an eine sonnige Waldlichtung, an eine vergnügte Exkursion mit Gleichgesinnten tauchen unbewußt und beglückend in uns auf. Also ein richtiges Erlebnis und nicht schlechthin ein Vortrag, Versteht es der Referent dann auch noch, von sich aus unterhaltend zu sein, so setzt das der Veranstaltung die Krone auf, ist aber keineswegs Bedingung.

Welche speziellen Fähigkeiten braucht nun der Referent eines Dia-Vortrags, um seinen Zuhörern einen Genuß zu bereiten? Eigentlich gar keine, denn die Lichtbilder arbeiten für ihn! Damit wollen wir natürlich nicht sagen, daß gute Lichtbilder durch einen gekonnten Kommentar nicht noch gewinnen können. Vielmehr soll damit klar werden, daß mit Hilfe der Dia-Projektion auch ein mittelmäßiger bis schlechter Redner einen trotzdem guten Vortrag halten kann. Da die guten Pilzkenner in den Sektionen nicht automatisch auch gute Referenten sind, wird das Lichtbild das vielleicht fehlende Talent ersetzen. Ein Versuch in dieser Richtung ist kein Wagnis und eine Blamage praktisch ausgeschlossen. Jeder Verein ist also in der Lage, das Winterprogramm durch einen Lichtbildervortrag zu bereichern, auch wenn kein auswärtiger Referent zur Verfügung steht. Vielleicht beherbergen die eigenen Reihen ein ausgesprochenes Rednertalent, das ganz einfach entdeckt werden muß.

Es soll nun den Zaudernden und Scheuen unter uns ganz kurz geschildert werden, wie einfach es ist, einen Lichtbildervortrag zu halten, und zwar mit Hilfe unserer neuen Verbands-Diasammlung.

Die Wahl des Themas richtet sich nach der eigenen Vorliebe oder nach den Wünschen der Vereinsmitglieder. Vielleicht hat die vergangene Saison Wissenslücken aufgezeigt, oder eine Pilzgruppe war besonders gut vertreten, aber schlecht bekannt. Die Behandlung von sogenannten Modegattungen ist dann angezeigt, wenn eine neue Monographie oder ein Zeitschriftartikel kurz vorher erschienen ist. Die Themawahl dürfte also keine Probleme stellen. Immerhin ist es stets gut, wenn man sich nicht in ein einziges Sujet verbeißt, sondern gleich mehrere Möglichkeiten ins Auge faßt. Es kann nämlich sehr wohl möglich sein, daß in der Dia-Sammlung Gewünschtes noch nicht vorhanden ist oder nur unkomplett.

Als nächster Schritt wird das Dia-Verzeichnis konsultiert. Selbstverständlich kann man beim Dia-Verwalter nur Bilder anfordern, welche dieser in seiner Sammlung hat und welche zum Zeitpunkt des Vortrags nicht anderweitig ausgemietet sind. Auch in dieser Beziehung ist es wichtig, daß das Referat nicht mit dem Vorhandensein oder dem Fehlen gewisser Bilder steht oder fällt. Etwas Beweglichkeit ist also Bedingung. Im übrigen wäre es ja nicht weiter tragisch, wenn man während des Vortrags darauf hinweisen muß, daß ein Bild, das man gern gezeigt hätte, leider fehlt. (Hier sei erwähnt, daß nur rechtzeitige Bestellung vor Ärger schützt. Der Dia-Verwalter muß genügend Zeit haben, das Fehlen von gewünschten Bil-

dem bekanntzugeben und eventuellen Ersatz bereitzustellen.) Weiter werden nun die Bilder in die gewünschte Reihenfolge gebracht. Nachdem auch noch die wirklich unentbehrlichen Notizen zu Papier gebracht sind, kann das löbliche Tun beginnen.

Ist der Vortragsabend dann angerückt und die Teilnehmer sitzen erwartungsvoll auf den Plätzen, so beginnt man ganz einfach damit, das Thema zu umreißen. Es genügt vollkommen, wenn der Umfang des Referates mit ein paar Zahlen fixiert wird. Zum Beispiel nennen wir die Anzahl der Arten, welche der zu behandelnden Gattung angehören. Oder man spricht von der wirtschaftlichen Bedeutung, wenn irgendeine Gruppe der Speisepilze aufs Tapet kommen soll. Wichtig ist, in jedem Fall darauf hinzuweisen, warum gewisse Bilder nicht gezeigt werden können oder weshalb etwas zum Thema Gehöriges nicht behandelt wird. Auch Historisches oder ganz einfach Reminiszenzen aus der eigenen Pilzlerlaufbahn eignen sich als Einführung.

Nach solchen einführenden Worten geht das Licht aus, und sowohl der frischgebackene wie auch der bereits bewährte Referent kann aufatmen. Von jetzt ab geht alles garantiert wie am Schnürchen. Nun sprechen nämlich die Bilder, und der Vortragende hat nur noch die Aufgabe, die Zuschauer auf das Sehenswerte aufmerksam zu machen. Sehenswert ist eigentlich alles, was ein Farbdia zeigt. Man tut aber gut daran, ein gewisses System einzuhalten. Soll eine Pilzart nach ihren botanischen Merkmalen charakterisiert werden, so halte man sich an die übliche Reihenfolge der einschlägigen Diagnose. Das sieht etwa so aus: Erscheinungszeit, Lebensraum, botanische Umgebung für die Standortaufnahme, Form, Farbe, Geruch, Geschmack, besondere Merkmale für die Atelieraufnahme. Verschiedene dieser Fakten sind auf dem Dia nicht sichtbar, aber trotzdem nicht minder wichtig. Hier zeigt sich nun, ob der Referent sein Thema beherrscht. Hapert es mit gewissen Kenntnissen, so kann er sich auf das beschränken, was auf dem Bild sichtbar ist. Er braucht dann nur zu erzählen, was er während der Dia-Vorführung gerade sieht. In diesem Fall wird das Referat nicht erstklassig, aber doch passabel sein. Möglich ist dies aber eben nur, weil die Bilder für sich selbst sprechen. Im übrigen macht auch hier Übung den Meister. Der erste Vortrag ist vielleicht noch etwas holperig und unvollkommen; beim nächsten geht's dann schon besser.

Nun noch etwas Grundsätzliches! Wie überall gilt auch hier der Spruch «Kürze ist des Witzes Würze». Ein Dia-Vortrag darf nicht zu lang sein. Abgesehen davon, daß das Anstarren einer beleuchteten Leinwand im verdunkelten Raum die Augen ganz besonders ermüdet, darf der Zuschauer und -hörer nicht gelangweilt werden. Die Aufmerksamkeit nimmt im gleichen Verhältnis ab, in welchem die Bilderzahl erhöht wird. Unsere Erfahrung zeigt, daß ein Dia-Kommentar zwischen $\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ Minuten dauern darf. Bei einer Vortragszeit von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden sind somit 60 bis 90 Dias notwendig. Selbstverständlich genügen auch schon weniger als 60 Bilder, wenn die einzelnen Sujets sehr eingehend behandelt werden. Andererseits kann die Zahl 90 in gewissen Fällen nicht genügen, besonders wenn prinzipiell nur Doppelaufnahmen gezeigt werden. Wir möchten übrigens sehr empfehlen, nur komplette Aufnahmen (Standort und Atelier) zu verwenden. Rein systematisch gesehen würde es ja genügen, lediglich technische Aufnahmen zu zeigen. Diese haben aber nur die Aufgabe, die sichtbaren Bestimmungsmerkmale zu illustrieren.

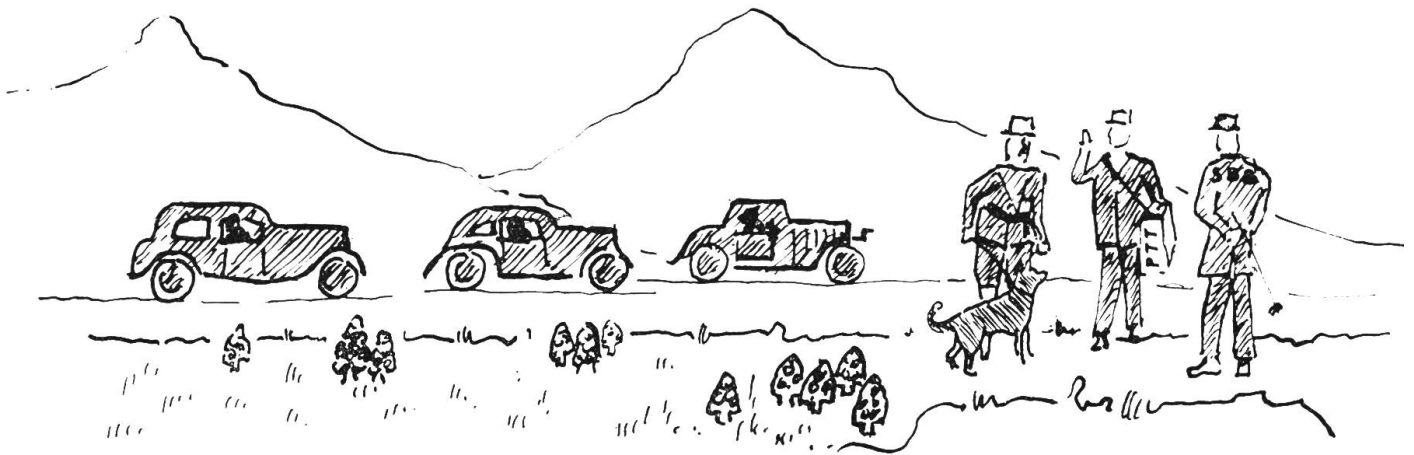
Dagegen ist der natürliche Standort und die Wachstumseigenart nur aus der Standortaufnahme ersichtlich. Zudem wirkt die abwechselungsweise Projektion von Standort- und Atelieraufnahmen auf den Zuschauer auflockernd und lebendig.

Und jetzt: auf in den Kampf, Dia-Referent!

Denksportaufgabe für Morchelspezialisten

Das «heitere Beruferaten» im Fernsehen ist so beliebt, daß Hallimasch auf die ausgefallene Idee gekommen ist, ausgerechnet im Monat des Karnevals ebenfalls eine Aufgabe zu stellen über Berufe, Namen und Morcheln. Wer die Aufgabe lösen kann, besitzt ohne Zweifel die natürliche Begabung, um auch auf die kompliziertesten Schliche der modernen Systematik zu kommen. Suchen Sie aber ja nicht nach Tricks, die Aufgabe ist völlig logisch aufgebaut. Zur Lösung sind die untenstehenden sechs Angaben erforderlich.

Wir stellen Ihnen die Herren Dr. Bucher, Dr. Eicher und Dr. Tanner (nicht in Reihenfolge) vor, die mit ihren Autos zur Morcheljagd fahren. Rechts sehen Sie die drei Freunde – gleichen Namens wie die Herren Doktoren –, nämlich den Pöstler, den Polizisten und den Bähnler, wie sie hier genannt werden. Wir möchten aber wissen, wie die drei Freunde wirklich heißen, wir wollen also die Namen des Pöstlers, des Polizisten und des Bähnlers erfahren. Die Angaben mögen etwas knapp erscheinen, doch die Hauptsache ist doch, daß sie zur Bestimmung der Namen ausreichen.



1. Dr. Eicher wohnt in Bern.
2. Der Polizist wohnt in der Gemeinde Münsingen; sein Haus steht genau halbwegs zwischen Bern und Thun.
3. Dr. Tanner feierte gestern seinen 43. Geburtstag.
4. Der nächste Nachbar des Polizisten – einer der Doktoren – ist dreimal so alt wie der Polizist.
5. Bucher findet mehr Morcheln als der Bähnler (*Morchella deliciosa* Fries).
6. Der Doktor, der ebenso heißt wie der Polizist, wohnt in Thun.

Die Lösungen mit den drei Namen und den zugehörigen Berufen sind bis zum 15. März 1965 an die Redaktion der SZP, Herrn J. Peter, Untere Plessurstraße 92, Chur, erbeten.

Ihr ergebener Hallimasch